



ten Eugen von Boch wurde leicht erhöht am Südhang 1878-1879 Schloss Ziegelberg errichtet, das zugleich einen eigenen, teilweise mit Exoten bepflanzten Park erhielt. Der weithin sichtbare, wohl von einem Pariser Architekten geplante Bau komplettiert damit ein Dreieck von Parkanlagen, das diesen Talkessel mit bestimmt.

Die Tätigkeit der Familie von Boch zeigt sich in Mettlach noch an zahlreichen anderen Objekten. Pfarrkirche, Kapelle, Sozialeinrichtungen und Siedlungen sind zusammen mit Kloster, Werk, Parks und Villen Zeugnisse für eine Kulturlandschaft, die allein von einer Unternehmerfamilie sowie der von dieser betriebenen geschichtlichen Konversion vom Kloster zum Industriestandort geprägt wurde.

Parcs et paysage culturel de Mettlach

A la fin du VII^e siècle, le noble franc Liutwine fonda dans la vallée idyllique un monastère qui se développa rapidement. Des nouvelles constructions réalisées au X^e siècle subsiste aujourd'hui la « Vieille Tour », le plus ancien édifice conservé en Sarre.

En 1809, les bâtiments devinrent la propriété de Jean-François Boch, un producteur de faïences établi à Septfontaines, près de Luxembourg. Ainsi Mettlach devint un centre de production de céramiques. La fusion de 1836 fit de la société Villeroy & Boch une entreprise mondiale. Des fours et des halles de fabrication furent érigés dans les cours de l'abbaye. La famille Boch installa sa résidence d'abord dans l'aile méridionale de l'abbaye et transforma en 1851 le jardin abbatial en parc paysager moderne. L'ingénieur-inspecteur de jardins Ludwig Karl Seitz conçut à partir de 1851 un deuxième parc pour l'autre rive de la Sarre, avec axes visuels sur l'abbaye. En 1854, on implanta dans le jardin un harras et le château de Saareck (de 1901 à 1903). Avec le château de Ziegelberg, construit en 1878-79 avec son propre jardin, cet ensemble de jardins en forme de triangle marque toute la vallée.



Park- und Kulturlandschaft

Mettlach (Saarland)



Der idyllische Talkessel von Mettlach – unterhalb der Saarschleife gelegen – ist seit langer Zeit ein Anziehungspunkt. Die Landschaft um die Saarschleife, Mettlach mit seinen Kulturdenkmälern sowie Mettlach als Keramikzentrum ziehen viele Besucher an.

Gegen 680 befand sich der Fränkische Adelige Liutwin hier auf der Jagd, als sich ein Wunder ereignete. Er beschloss darauf an dieser besonderen Stelle ein Kloster zu gründen, dem er Reliquien des Dionysius, dem ersten Bischofs von Paris, der als Reichsheiliger verehrt wurde, schenkte. Das Kloster, das sich an dem Ufer der Saar ansiedelte, entwickelte sich schon bald stark und war

unter anderem für seine Buchmalerschule bekannt. Die ersten Klostergebäude entstanden ab dem 7. Jahrhundert, und bis zu drei Kirchen gehörten von Anbeginn an zur Abtei. Mehrere Neubauten – z. T. in herausragender architektonischer Qualität und möglicherweise unter Beteiligung byzantinischer Bauleute – wurden am Ende des 10. Jahrhunderts errichtet, als das Benediktinerkloster eine große Blüte erlebte. Aus dieser Zeit hat sich bis heute als besonderes Zeugnis das älteste stehende Bauwerk des Saarlandes erhalten, der sog. „Alte Turm“, der als neue Grablage für den Klostergründer Liutwin erbaut worden war.



Eine weitere wichtige Veränderung erlebte das Kloster ab 1726, als man einen umfangreichen barocken Klosterneubau – zunächst nach den Plänen des Wadgasser Klosterbau-meisters Bernhard Trabucco – begann. Von 1726 bis 1793, als die Arbeiten endgültig eingestellt wurden, entstand ein großer Komplex mit mehreren Höfen. Die Bauleitung hatte Christian Kretzschmar inne, der – wohl unter Beteiligung auch anderer Kräfte aus dem Trierer Raum – später vom Urplan abweichende kleinere Detailplanungen vornahm. Das große barocke Abteigebäude, das sich mit einer Länge von 112 m entlang der Saar erstreckt, erhielt in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein neues hochbarockes geschwungenes Hauptportal. Ein Kirchenneubau, für den es bereits Planungen im Stile von St. Paulin in Trier gab, konnte nicht mehr ausgeführt werden, ebensowenig konnte der Kreuzgang abgeschlossen werden. 1794 schließlich wurden die Mönche von den Französischen Revolutionstruppen vertrieben, und man hob das Kloster auf.

Die geplünderten und leerstehenden Abteigebäude wurden 1806 an den Trierer Papierfabrikanten Leistenschneider versteigert, womit die Phase der Industrialisierung in Mettlach einsetzte. Bereits 1809 verkaufte dieser dann aber das Kloster an den in Septfontaines in Luxemburg bereits in der Keramikproduktion tätigen Jean Fran(ois Boch weiter, der nach Mettlach übersiedelte. So wurde Mettlach zum Zentrum der Keramikproduktion und aus dem Werk entstand 1836 durch Fusion mit der Fayencerie Villeroy in Wallerfangen das Weltunternehmen Villeroy & Boch. Seitdem steht Mettlach für Keramik. Besonders Eugen Boch war es, der durch eine geschickte Führung das Unternehmen erheblich ausbaute. Ab 1869 wurden außer Geschirr auch Fliesen und später auch Sanitärkeramik und Terrakotten hergestellt. In den Höfen der Abtei und neben den Klosterbauten wurden Fabrikhallen und Brennöfen erstellt, die den Ort in dem kleinen Talkessel bis heute prägen. Aus dem schon seit dem Mittelalter bei der Abtei befindlichen



Ort Mettlach wurde eine kleine Industriestadt.

Neben den genannten Gebäuden der Abtei und der Keramischen Werke sind es aber auch noch weitere Anlagen, die diese Kulturlandschaft entscheidend prägen. Die Familie Boch richtete sich zunächst den Südflügel der Abtei als Wohntrakt ein, wozu dieser unvollendete Kreuzgangflügel später um eine Achse verlängert und mit einer Schau-fassade abgeschlossen wurde. Die Arbeiten erfolgten ganz in neobarocken Formen und sind von den originalen barocken kaum zu unterscheiden. Nachdem um 1819 die bis dahin noch vollständig erhaltene mittelalterliche Peterskirche, eine dreischiffige Basilika, abgerissen wurde, hatte man Platz für eine Veranda und einen Treppenabgang nach Süden über die man in den Abteipark gelangte. Auf einer Studienreise besuchte 1826 der preußische Architekt Karl Friedrich Schinkel Mettlach, um sich die Keramikwerke anzuschauen. Dabei überzeugte er die Eigentümer nebenbei davon, den Alten Turm zu erhalten. 1851 entschloss sich daraufhin



Eugen Boch schließlich, den Abteipark in einen zeitgemäßen Landschaftspark umzuwandeln und die Ruine des Alten Turms als echtes mittelalterliches Versatzstück in Form einer romantischen Kirchenruine in diesen Park zu integrieren. Dazu wurde der Bau durch August von Cohausen instand gesetzt und unter Heranziehung des Gartenbauinspektors Ludwig Karl Seitz aus München der Park durch Eugen Boch angelegt. Seitz, der zuvor am Englischen Garten in München tätig war, plante ab 1851 für die gegenüberliegende Saarseite – im flachen Bogen des Flusses – einen zweiten Park mit Sichtachsen und Bezügen zur Abtei und zur Lutwinuskapelle, die Fluß abwärts liegt. In den Park wurde ab 1854 ein kleiner reich dekoriertes Gestütsbau gestellt, in dem das erste Privatgestüt der Rheinprovinz eingerichtet wurde. Erst 1901 bis 1903 wurde darüber hinaus in den bestehenden Park hinein Schloss Saareck gebaut, das sich wegen der Herkunft der Gemahlin des Bauherrn stark an das elterliche Schloss Liebig in Gondorf anlehnt. Für einen weiteren Sohn des inzwischen gadel-